

15

# TRANS- FIGURATION DER WELT

**JÜRGEN MANEMANN:** Die Philosophie des HipHop bricht mit gängigen modernen Vorstellungen, indem sie Dichotomien unterminiert. Entleihen und Kreation gehören deshalb zusammen. »HipHop geht davon aus, dass die offenbar originale Arbeit der Kunst selbst immer das Produkt eines unbewussten Leihens ist, dass die einzigartigen und neuen Texte immer aus dem Stoff von Echos und Fragmenten früherer Texte stammen.«<sup>129</sup> So geht etwa Angel Haze in einem Video durch New York und singt: »I'm running, running through the jungle/ Running like a slave through the underground tunnel« (New York). Der Song beruht auf einem Sample von Gil Scott-Herron's »New York is Killing Me«. Wer genau zuhört, der nimmt wahr, dass es in den Songs nicht um einen zufälligen Geräuschmix geht. HipHop verlangt andere Fertigkeiten als bisherige Musikarten: »Anders als Jazz verlangt das Entleihen und Transfigurieren nicht die Fähigkeit, ein Instrument zu spielen, sondern nur die Fähigkeit, Aufnahmegeräte manipulieren zu können.«<sup>150</sup> Rapper\*innen sind sich der Dialektik des Sampelns durchaus bewusst. So sagt Vitamin D: »I don't wanna take another man's composition... 'cause they wrote that with a feeling and a whole spirit behind it. And their intent when they wrote it wasn't for me to sample it, really [...]. So I'm more taking their texture and taking what their producers did with them, and taking their sound. As opposed to taking their composition. Which again, it's a thin line between violating and not.«<sup>151</sup> HipHop hat eigene Techniken des Musikmachens erfunden. Shusterman nennt die wesentlichen: »Von der grundlegenden Technik des Schneidens zwischen gesampelten Aufnahmen aus entwickelt HipHop drei weitere formale Verfahren, die wesentlich zu seinem Sound und zu seiner Ästhetik beitragen: ›Scratch Mixing‹, ›Punch Phrasing‹ und einfaches Scratching. Das erste Verfahren besteht einfach darin, Sounds von einer Platte mit einer anderen, die bereits läuft, zu mischen, und sie zu überlagern. ›Punch Phrasing‹ stellt eine Verfeinerung dieses Mischens dar, bei der der DJ die Nadel über eine bestimmte Phrase von Akkorden oder Drum-Beats auf einer Platte vor und zurück bewegt, um damit einen kraftvollen rhythmischen Effekt über das bereits ablaufende

Musikstück zu legen, das auf dem anderen Plattenteller läuft. Der dritte Kunstgriff besteht in einem wilderen, weitaus schnelleren Vor- und Zurückschrammen auf dem Plattenteller, zu schnell, um die aufgenommene Musik zu erkennen, doch mit dem Ergebnis eines dramatischen Scratch-Sounds, der seine eigene intensive musikalische Qualität und einen verrückten Rhythmus hat.«<sup>152</sup> Die kürzeste philosophische Definition von Scratch: Unterbrechung. Wer Neues denken will, muss Altes neu zusammensetzen. Dadurch verliert Originalität, so führt es Shusterman aus, »seinen absoluten Status und wird neu betrachtet als etwas, das transfigürliche Neuaneignung und Wiederverwertung des Alten beinhaltet«<sup>153</sup>. Abschließend stellt er fest: »Rap-Songs zelebrieren gleichzeitig ihre Originalität und ihre Ausleihe.«<sup>154</sup> KRS-One hat dafür einen eigenen Begriff erfunden: »The term redefinition means ›redefined definition.‹«<sup>155</sup>

EIKE BROCK: Arthur Schopenhauer hat sich viele Gedanken über die Musik und insbesondere über ihre Wirkung auf den Menschen gemacht. Dabei spricht er stets in den höchsten Tönen von der Musik als einer »überaus herrliche[n] Kunst, die »mächtig auf das Innerste des Menschen« wirke und »dort so ganz und so tief von ihm verstanden [werde] als eine allgemeine Sprache, deren Deutlichkeit sogar die der anschaulichen Welt selbst übertrifft«. Für Schopenhauer verbindet die Musik den Menschen mit dem Wesen des Lebens selbst; sie macht ihn damit vertraut, insofern wir als Menschen in der Musik »das tiefste Innere unseres Wesens zur Sprache gebracht sehn«. Die ästhetische Wirkung der Musik kann also kaum überschätzt werden, gebührt ihr doch eine »sich auf das innerste Wesen der Welt und unser Selbst beziehende Bedeutung«<sup>156</sup>. Die Musik gibt »alle Regungen unsers innersten Wesens wieder [...], aber ganz ohne die Wirklichkeit und fern von ihrer Qual«<sup>157</sup>. Der tiefe Grund der Welt und unseres Selbst, ihr metaphysischer Kern, ist für Schopenhauer freilich der ewig brodelnde Wille zum Leben, der nichts will, außer eben zu wollen und folglich blind ist für das Leid seiner Individuationen, d. h. der Lebewesen. Im Augenblick des Musikgenusses geht dem Menschen seine Verbundenheit mit diesem Willen auf, er begreift intuitiv, dass im Grunde alles, auch

er selbst, aus dem Stoff des Willens gemacht ist. Der musikhörende Mensch taucht einerseits unendlich tief in die Wirklichkeit ein und ist ihr andererseits im selben Atemzug entrückt: Er reitet gleichsam auf dem Rücken der Töne über sie hinweg. Für mich entfaltet Megaloths »Endlich Unendlich« eine ähnliche ästhetische Wirkung wie die von Schopenhauer beschriebene. Megaloths Text ist sozusagen hinreichend unklar und rätselhaft genug, um die spirituelle Wirkung der Musik zu verstärken. Um es kurz zu machen: »Endlich Unendlich« geht zugleich auf Tuchfühlung mit der Wirklichkeit, die vorzüglich als ein Prozess, als ein ewiges Werden und Vergehen und als allumfassender Vegetationsprozess beschrieben wird, und vermittelt im gleichen Augenblick das Gefühl, in einer erhaben wogenden Klangwolke über den Dingen zu schweben. Es kommt nicht von ungefähr, dass sich ein Vogel, um im Rahmen des gewählten Sinnbildes zu bleiben, als Falkenmotiv durch den Song zieht: »[...] Breite meine Flügel aus, um mich hinaufzuschwingen [...].«

*MEGALOH*

(Der Anfang vom Ende, das Ende  
vom Anfang) Und endlich ¶  
Der Moment wird unvergänglich ¶  
Unendlich ¶ Aus der Fötusstellung  
morph ich in die Fliegerpose ¶  
Figaro, der Architekt der verlo-  
renen Bibelstrophe ¶ Das Leben  
gräbt sich stetig in mein Antlitz ein  
¶ Geht tief, es muss wohl auf der  
Suche nach Atlantis sein

Entkam den Flammen auf der Fährte eines Phönix'  
Reiche Hände wie ein Bettler mit dem Herzen eines  
Königs Nichts Gewöhnliches Blende die Schweine  
mit dem Perlenschimmer Schreib im Kerzenlicht,  
während ich alleine bin im Bernsteinzimmer Nichts  
währt für immer, hier um den Moment zu treffen  
Such in den Trümmern, um daraus ein Monument  
zu pressen Bis mir meine Dämonen aus den Händen  
fressen Taste ich mich blind stolpernd durch die  
engen Wendeltreppen Mit jedem Atemzug meinen  
Ahnen näher Keine wahren Gegner seit dem Ende der  
Titanen-Ära Gerüstet für die letzte Schlacht im All Ich  
hör noch immer den Gesang der Nachtigall

Und endlich  
Der Moment wird unvergänglich  
Unendlich

Bis auf ewig - astral Bewach das Tal, denn das Leben  
ist sakral Such nach dem Gral, jedes Mal, wenn ich  
was mal Omega - Alpha - Asgard

Bis auf ewig - astral Bewach das  
Tal, denn das Leben ist sakral  
Such nach dem Gral, jedes Mal,  
wenn ich was mal (was mal)  
Omega - Alpha - Asgard

Bote einer andren Zeit, ewig lockt  
die Front ¶ Tritt die große Reise  
an, das Ziel ist hinterm Horizont ¶  
Kapitän auf hoher See in einem Zei-  
tungsboot ¶ Die Welt ist grau, aber  
ich schau durch mein Kaleidoskop ¶  
Die Zukunft liegt mumifiziert in einer  
Stahlkassette ¶ Tanz dieses Sprach-  
ballett, bis ich sie in ihrem Grab er-  
wecke ¶ Im Spiegel nur der Bruchteil  
einer Kraterfläche ¶ Was ich fühle,  
muss ich erst noch mischen auf der  
Farbpalette ¶ Die Adlerklauen krallen  
sich den Schlangenleib ¶ Ein Kampf  
im Schein des Vollmonds wirft Schat-  
ten der Vergangenheit ¶ Verseucht  
mit tausend Viren, will ich aus dem  
Asphalt herausflorieren ¶ Und von  
einem Grashalm zu 'nem Baum mu-  
tieren. ¶ Breite meine Flügel aus, um  
mich hinaufzuschwingen

Manchmal zieht man auch mit einem  
Aussichtslos den Hauptgewinn ¶ Ver-  
trau den Sinnen und nimm das grad  
Erkannte hin' ¶ Geh die Lavalampe  
dimmen und die Saga kann beginnen

Und endlich  
Der Moment wird unvergänglich  
Unendlich

Bis auf ewig – astral ¶ Bewach das  
Tal, denn das Leben ist sakral ¶ Such  
nach dem Gral, jedes Mal, wenn ich  
was mal ¶ Omega – Alpha – Asgard

Bis auf ewig – astral ¶ Bewach das  
Tal, denn das Leben ist sakral ¶ Such  
nach dem Gral, jedes Mal, wenn ich  
was mal (was mal) ¶ Omega – Alpha –  
Asgard

*[ENDLICH UNENDLICH]*

EIKE BROCK: Wenn Megaloh Wörter und Sätze in »Endlich Unendlich« ein »Sprachballett« tanzen lässt, um die »mumifizierte Zukunft« in ihrer grabeskalten »Stahlkassette« zu wecken, dann zeigt er, ins Allgemeine gewendet, wie wir Zugriff auf die Wirklichkeit (nicht zuletzt auf unsere je eigene konkrete Wirklichkeit) durch Sprache gewinnen und mehr noch durch die Worte, die wir bewusst wählen und als Schreibende gar bewusst setzen. Megaloh erblickt nicht nur schöne Formen im gleichförmigen Grau der Welt, indem er in besonders trüben Augenblicken durch sein Kaleidoskop blickt, mehr noch wird »Endlich Unendlich« selbst zu einer Art Kaleidoskop, indem es, gleichsam in einem poetisch zugespitzten Verfahren freier Assoziation, Sprachgebilde und -bilder vor unseren Ohren tanzen lässt. »Endlich Unendlich« ist eine eigene (in gewisser Weise esoterische) Bild- und Klangwelt. Manche mögen das kitschig nennen. Dahingegen finde ich, dass das Lied in seinem poetisch erschlossenen Phantasiereichtum eine Stärke von Rap als Musikform ausspielt und präsentiert, die es in der Metapher des Sprachballetts gleichzeitig einfängt. Denn Rap-Musik verleiht der Texte schreibenden und Texte rappenden Person nicht nur – was freilich bereits ziemlich viel ist – eine Stimme, sondern versetzt sie als Wort(Logos)-Jongleur darüber hinaus auch in die Position eines Weltenkonstrukteurs (Demiurgen). Rapper\*innen glänzen nämlich nicht nur als (kritische) Berichterstatter und Straßenreporter, sondern mitunter auch als Geschichtenerzähler. Gerade in diesen Zusammenhängen tauchen Rapper\*innen auch als moderne Romantiker auf. Was sie und die Romantiker eint, ist unter anderem ein bestimmter psychologischer Hintergrund, den man mit Blick auf die Romantik häufig als Ungenügen an der Realität (sie ist zu prosaisch geworden, wird einseitig zweckrational ‚bewirtschaftet‘ und folglich ›entzaubert‹, ist ein Ort geworden, an dem der Geist und erst Recht die Phantasie verkümmern usw.) beschrieben hat. So spricht z. B. Novalis von einer ihn quälenden, »traurigen[,] nicht zu stillenden Sehnsucht«, die offenbar integral mit einem »ängstlichen Ueberdruß an der Gegenwart«<sup>158</sup> verbunden ist. Sie betreiben Kompen-sation durch Kreation und erschöpfen sich folglich nicht bloß

in einer Art künstlerisch wertvollem Eskapismus. Rap tritt in diesem Fall weniger politisch als poetisch (was sich selbstverständlich nicht gegenseitig ausschließen muss) in Erscheinung. Es geht ihm weniger um die Transformation der Welt als um ihre Transfiguration, wobei nicht übersehen werden sollte, dass auch Letztere eine Form von ›Empowerment‹ darstellt.